



Sie achtet darauf, dass alles richtig sitzt: Annette Schichtel und ihre Crew im Fiedorffer Hafen.



Skipper Heinz Kommerau setzt das Segel seines Torfkahns zur großen Fahrt auf der Hamme.



Die Erbkümmen des Torfkahn-Kapitäns genießen die sommerliche Fahrt durch die Moorlandschaft.



Für seine Gäste ist Eckhard Rehberg erfahrener Skipper und anekdotenreicher Reiseleiter in einer Person.



Eckhard Rehberg ist mit seinem Torfkahn auch zu ungewöhnlichen Tagesszeiten unterwegs. Der Skipper ist zuständig für die stimmungsvollen Sonnenaufgangsfahrten.

Früher Torf – heute Touristen im Kahn

Auf dem Torfkahn schippern – was heute Touristen anzieht, war vor 250 Jahren für die Bauern schmutzige Arbeit. Nach dem tragischen Unfall auf der Hamme indes gerät das heutige Freizeitvergnügen in die Diskussion. Aber die Skipper sagen: Alles sicher an Bord. Wir haben sie besucht.

VON MARCUS REICHMANN (FOTOS) UND DANIEL GOERKE (TEXT)

Sie sind 9,80 Meter lang und 1,80 Meter breit. Bis zu sechs Kubikmeter Torf konnten die Halb-Hunt-Schiffe transportieren. Vor 250 Jahren waren noch bis zu 360 von ihnen im Teufelsee auf der Hamme, der Wäme und der Wäpe unterwegs. Waren die Torfkähne für ihre Besitzer früher die einzige Möglichkeit, den Lebensunterhalt zu verdienen, sind sie heute zur Touristenattraktion geworden – unumstritten sind sie trotzdem nicht.

Annette Schichtel ist seit drei Jahren Veeerbetlerin am Torfhafen in Fiedorf. Mit ihren sieben Mitarbeitern organisiert die 51-Jährige von Mai bis Oktober Fahrten mit ihren drei Torfkähnen – der „Jan von Fiedorf“, der „Jan von Moor“ und der „Jan von Bremen“. Wo früher an Bord der Torf sküblerlich aufgeschichtet war, sind heute Sitzbänke befestigt. „Maximal 16 Personen dürfen an Bord“, sagt Schichtel, die auch selbst als Skipperin die Touren begleitet. Zu ihren Gästen gehören Schulklassen, Seniorengruppen, Studenten. Auch Junggezellensabschiede werden auf einem Torfkahn gefeiert. „Natürlich wird dann auch Alkohol an Bord getrunken, aber das muss sich alles im Rahmen halten.“

Das Leben für die Torfbojen vor 250 Jahren war ungleich schwieriger. „Die Fahrten vom Teufelsee bis nach Bremen konnten bis zu zwei Tage dauern“, erzählt Schichtel. Die Bauern hausten dann in einer winzigen Kajüte an Bord des Torfkahns. „Es war eine gefährliche, schmutzige und anstrengende Arbeit. Aber auch die einzige Möglichkeit, zu überleben“, sagt Schichtel. „Jan von Moor“ riefen dann die Städter, sobald sie die Torfkahnfahrer auf ihren schwarzen Booten entdeckten. Die Bremer waren auf den Torf angewiesen. Seiner Zeit war er das wichtigste Baumaterial.

Klaus Feldmann ist ebenfalls Torfschlichter. Nach seiner Arbeit als Industrieofenbauer engagiert er sich in seiner Freizeit bei den Adolphsdorfer Torfschlichtern. Sieben Kähne hat der Verein in Wergewede derzeit im Wasser. Als Skipper erzählt er dabei die Geschichte der Menschen, die vor rund 250 Jahren als Pioniere das Teufelsee besiedelt haben. Er trägt dazu die Tracht der Torfschlichter: Halsuch und Schiffermütze sowie Hemd, Cordhose und Cordweste.

Trotz Freizeitvergnügen und ländlicher Idylle dominiert in der Branche derzeit ein anderes Thema: der Torfkahnunfall vor zwei Jahren auf der Hamme, bei dem eine 70 Jahre alte Frau ertrank. Damals war bei einem Anlegemancher in Wergewede Wasser in das Boot geschwappt. Einige Passagiere gerieten in Panik, drängten auf eine Seite und der Kahn kenterte. Der Regenschuttschutz aus festem Plastik über dem Kahn wurde zur tödlichen Falle.

Schichtel und Feldmann waren seiner Zeit geschockt. „Der Unfall war sehr, sehr schlimm“, sagt Klaus Feldmann. Schuld am Unglück sei die Personierung gewesen. „Natürlich war der Vorfall auch für die gesamte Branche schädlich.“ Annette Schichtel glaubt nicht, dass der Unfall langfristige Auswirkungen auf die Torfschlichterei haben wird. „Jahrzehntelang ist nichts passiert. Wenn sich die Fahrgäste so verhalten wie es der Skipper vergibt, kann nichts passieren“, sagt sie. Dennoch tragen derzeit die Leute häufiger als vor dem Unfall nach Sicherheitsvorkehrungen. „Wir können die Fahrgäste beruhigen. Schwimmwesten sind an Bord, und zusätzliche Auftriebskörper wurden im Kahn befestigt.“ Eine weitere Verschärfung der Sicherheitsvorkehrungen haben Schichtel und Feldmann für überflüssig gehalten.



Bis zu 16 Menschen dürfen mit an Bord.



Ein Stück Torf zum Anfassen ist auf jeder Fahrt dabei.



Bei vollen Segeln gleitet der Kahn ruhig durchs Wasser.



Kurzer Landgang: Eckhard Rehberg verlässt sein Gefährt.



Im Fiedorffer Torfharfen werden Planken geschrubbt.



Nach drei Stunden Fahrt steuert der Skipper den Hafen an.